

Von der Ziegelfabrik zum Tonwerk

Die Industrialisierung Thayngens hat sich als Prozess mit grenzüberschreitenden Aspekten vollzogen. Dies wird anhand von Originalexponaten im Kulturzentrum Sternen aufgezeigt. **Andreas Schiendorfer**

THAYNGEN Am 20. Mai 1792, also vor 225 Jahren, brach im Gasthaus Sternen ein verheerender Brand aus, dem schliesslich sechs Häuser und drei Trotten zum Opfer fielen. Diese Katastrophe und einige weitere bildeten den Auftakt zum Aufbau einer modernen Brandbekämpfung im Kanton Schaffhausen. Dabei handelte es sich um einen Jahrzehnte dauernden Prozess. Die freiwilligen Feuerwehren wurden besser ausgerüstet und besser ausgebildet. 1867 entstand die Feuerwehr Thayngen. Die 1809 gegründete Gebäudeversicherung drängte darauf, auch auf der Landschaft die Strohdächer durch Ziegeldächer zu ersetzen. Überall dort, wo die benötigten Rohstoffe vorhanden waren, deckten kleine Ziegeleien den örtlichen Bedarf. Während in Thayngen – im Hüttenleben – und in Lohn bereits Ziegeleien bestanden, gründete Johannes Bühler-Steinemann 1834 eine weitere in Hofen.

Sehr frühe Fabrikgründung

Der weltweite Industrialisierungsprozess begann 1859 mit der Erfindung des Ringbrennofens durch Friedrich Eduard Hoffmann in Preussen. Dies wiederum inspirierte Jacob Bühler-Bühler (1828–



Während über vierzig Jahren hat Fritz Graber Briefe, Postkarten, Fotos und Prospekte zum Thema der Ausstellung zusammengetragen. Hier weist er auf einen seltenen Poststempel Hofens hin. Bilder: Severin Hafner

1914). In Hofen errichtete er 1861 ebenfalls eine Ziegelfabrik. Das technische Know-how besass er selbst. Später verbesserte Bühler den Ringofen und erfand den platzsparenden Zickzackofen. Die Ener-

gie verschaffte er sich durch einen neu gegrabenen Biberkanal. Die benötigten Arbeiter kamen zum Teil aus dem Reiat, in grösserer Zahl jedoch aus Büsslingen und anderen grenznahen deutschen Gemeinden. Schon früh traf man in Hofen auch auf italienische Gastarbeiter.

Logistik bringt den Erfolg

Die Produkte aus Hofen fanden guten Absatz, doch wegen der hohen Investitionskosten und der kleinen Rendite bei den Massenprodukten Ziegel und Backsteine steckte das Unternehmen ständig in finanziellen Schwierigkeiten, bis es 1870 nach einem Konkurs durch den Schaffhauser Privatbankier Ulrich Zündel übernommen wurde. Da die als Zubringerlinie zur 1882 eröffneten Gotthardbahn erwartete Bahnlinie durch das Bibertal nicht realisiert wurde, baute Zündel 1889 in Thayngen eine Ziegelfabrik mit direktem Bahnanschluss. Schon immer auch den süddeutschen Raum beliefernd, konnte man den Absatzmarkt 1904 durch den Kauf einer konkursiten Ziegelfabrik in Rickelshausen bei Rielasingen abrunden. In dieser Phase beschäftigten die Vereinigten Ziegelfabriken

Thayngen, Hofen und Rickelshausen, Zündel & Co. rund 600 Arbeiter: etwa 300 in Thayngen, 120 in Hofen und 180 in Rickelshausen.

Vor dem Ersten Weltkrieg geriet das Bankhaus Zündel in Liquiditätsengpässe, nicht zuletzt wegen des in den Ziegelfabriken gebundenen Kapitals. Die Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft vermochte den Konkurs der Bank 1914 nicht zu verhindern, zumal sich an den effektiven Besitzverhältnissen nur wenig geändert hatte. Während des Ersten Weltkriegs wurde die Ziegelfabrik Hofen stillgelegt, dafür kam 1924 das Ziegelwerk Mühlingen bei Stockach hinzu.

Wenig rentable Kunstkeramik

Nachdem schon früh in Thayngen und zum Teil auch schon in Hofen Gegenstände für den Haushalt und den Garten hergestellt worden waren, entstand ab Mitte der 1920er-Jahre eine eigentliche Kunstkeramikabteilung, die sich später, verbunden mit dem Namen Mario Mascarin, einen guten Ruf schuf, finanziell aber nie florierte. Beim ...

Die Ausstellung

Die kulturhistorische Ausstellung im Kulturzentrum Sternen bietet einen Überblick über die Entwicklung der 1861 gegründeten Ziegelfabrik Hofen und der 1889 gegründeten Ziegelfabrik Thayngen bis in die Gegenwart. Dabei werden Briefe, Postkarten, Fotos und Prospekte der heimatphilatelistischen Sammlung Fritz Graber sowie zahlreiche Originalobjekte aus Privatbesitz gezeigt. Einen Schwerpunkt der Ausstellung bildet die Thaynger Keramik, hauptsächlich aus der Zeit von 1925 bis 1955. Deren Anfänge gehen aber bis auf die Pfahlbausiedlung im Weier zurück und werden durch wertvolle Leihgaben der Kantonsarchäologie Schaffhausen dokumentiert. (as)

Das Ausstellungsteam: Andreas Schiendorfer, Koordination; Fritz Graber, Heimatphilatelie; Jörg Stamm, Vitriolen Lenhard/Maurer; Katharina Schächli, Vitriolen Kantonsarchäologie; Toni Vio, Beleuchtung; Christian Schilling, Regula Hübscher und Team Museum; Bruno Ranft, Monika Feuz und Team Sternen; Stefan Zanelli, Präsident Kulturverein Thayngen; Kurt Biedermann, Präsident Stiftung Kulturzentrum Sternen.

Die Leihgeber: Kantonsarchäologie Schaffhausen (Katharina Schächli), Ziegeleimuseum Cham (Stefanie Steiner), Reiatmuseum Thayngen sowie rund 20 Privatpersonen.

Die Besichtigungszeiten: Bis zum 22. Oktober jeweils am Samstag und Sonntag von 13 bis 17 Uhr. **Geführte Rundgänge:** An den Sonntagen 15. und 22. Oktober, jeweils um 13.30 Uhr. **Bis mindestens Ende Jahr** bleibt die Ausstellung eingerichtet. Sie kann auch während der Chilbi, am Weihnachtsmarkt sowie auf Anfrage besichtigt werden.

Von der Ziegelfabrik zum Tonwerk

FORTSETZUNG VON SEITE 6

... Wiederaufbau nach der verheerenden Bombardierung am Weihnachtstag 1944 versuchte man zunächst in einer Art Flucht nach vorn die Kunstkeramikabteilung zu retten. Hier sind unter anderem Albert Maurer und Jacques Blanc zu nennen. Doch wurde dieser Produktionszweig Mitte der 1950er-Jahre endgültig aufgegeben.

Bereits nach dem Zweiten Weltkrieg hatte man in Thayngen die Fabrikation von Ziegeln und Steinzeug eingestellt, was 1950 zur Namensänderung in Tonwerke Thayngen AG führte. Mit Grossisolatoren schuf man sich bis Mitte der 1970er-Jahre eine starke Position auf dem Weltmarkt und er-



Breit gefächerte Ausstellung im «Sternen»: ein Grossisolator (links), ein in der Ziegelfabrik hergestelltes Reh und historische Keramikfunde.

zielte mit einem fast 13 Meter hohen Isolator sogar einen Weltrekord. An dieser Stelle sei an Namen wie Hans Wolf oder Albert Kern erinnert. Nach der Fusion zur ABB deckte dann aber der lang-

jährige Hauptkunde BBC seinen Bedarf in Schweden.

Metoxit als Tochter der AGZ

Während man die Kalkfabrik beim Kesslerloch 1924 verselbstän-

digte hatte – sie wurde 1984 abgerissen –, wurde 1943 die Kelis als Tochtergesellschaft gegründet, um im neuen Markt der Elektrokераmik für Niederspannung Fuss zu fassen. 1978 kam als Joint Venture der Tonwerke Thayngen und der Aluisse die Metoxit zur Herstellung von Technischer Keramik hinzu. Von 1985 bis 1987 ging das «Tonwerk» von der Besitzerfamilie Schaeffle, die 1913 durch Theodor Schaeffle-Zündel eingestiegen war, an die Innerschweizer AG Ziegelerwerke Horw-Gettnau-Muri / AGZ-Gruppe über. 1988/90 wurden mit den Grossisolatoren und den feuerfesten Produkten die letzten klassischen Sparten des Tonwerks aufgegeben. 1999 folgte die Integration der Kelis in die Metoxit. Die Tonwerkliedenschaft wurde 2002 abgerissen. Im Folgejahr kaufte die Gemeinde Thayngen das Areal zur Ansiedlung neuer Unternehmen.